

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Postgelde.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzseite mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1281

Abrensburg, Donnerstag, den 4. August 1887

10. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate August und September werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 25 Pf. inkl. Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mk., noch fortwährend entgegengenommen.

Die Expedition.

Der Fürst ist todt — es lebe der König!

G. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Wahl des Prinzen Ferdinand von Koburg zum Fürsten von Bulgarien eine völlig ausichtslose und verfehlte Kombination ist. Prinz Ferdinand ist eben nicht der Mann, um auf Grund eines internationalen Staatsstreichs tollkühn den bulgarischen Thron zu besteigen und diejenigen, die bereits von Erwägungen im koburgischen Hause über die beste und staatsrechtlich gültige Form eines Rücktritts, ob als Abdankung gleich einem in faktischem Besitz der Regierungsgewalt befindlich gewesenen gekrönten Haupte, ob als einfache Verzichtleistung auf Uebernahme von Thron und Krone sprechen, dürften so schlecht nicht unterrichtet sein, als man jetzt noch in einzelnen Blättern zu behaupten liebt. Wie die Dinge heute stehen, befindet sich der von der bulgarischen Nation gewählte Fürst bereits in einem bedenklichen Gegensatz zu der großen Mehrheit eben dieser selben Nation. Hatte schon die Anspielung, die in seiner Antwort auf die Ansprache der Deputation einen verstimmdenden Eindruck hervorgerufen, so hat sich jetzt, nachdem es sich bestätigt, daß er in St. Petersburg um eine Audienz

und um die Gunst des Zaren nachgesucht, diese Verstimmung in bedenklidem Maß auf die große Mehrheit der bulgarischen und namentlich der ostrumelischen Bevölkerung ausgedehnt. Wie wollte er aber unter solchen Auspizien, selbst wenn das Undenkbare geschähe, daß Rußland ihn akzeptirt, den Thron in Sofia besteigen, ohne sich nicht in der allernächsten Zeit den größten Gefahren auszusetzen, ohne das Land den bedenklichsten Parteispaltungen preiszugeben. Akzeptirte der Zar seine Wahl, was wohl nur unter sehr weitgehenden Konzessionen an den russischen Einfluß geschähe, so könnte sich der Fall ereignen, daß der von der Sobranje gewählte Fürst dem Lande als Schützling Rußlands geradezu aufgezwungen werden müßte.

Aber dafür scheint in der That keine Gefahr vorzuliegen. Denn wie uns von gut unterrichteter Seite versichert wird, hält Kaiser Alexander III. trotz persönlicher Sympathien für den Prinzen Ferdinand bezüglich des bulgarischen Fürstenthrones noch immer mit großer Zähigkeit an jenem Prinzen fest, den eine hohe Persönlichkeit als einen Prinzen bezeichnete, „von dem man nicht recht weiß, wo er gewachsen ist“, nämlich an dem Mingrelie. Vom Standpunkt des internationalen Völkerrechts ist gegen die Haltung des Prinzen von Koburg nicht das Geringste einzuwenden; sie war die denkbar korrekteste: angefangen von der Notifizierung seiner Wahl an die in Wien akkreditirten Botschafter der Großmächte, bis zu der Antwort an die bulgarische Huldigungsdeputation und seinem jetzt unternommenen letzten Schritt, sich die Zustimmung des Zaren zu seiner Wahl zu erwerben. Ob aber unter so ganz exzeptionellen Verhältnissen, wie sie in Bulgarien herrschen, dieser streng legale Vorgang auch opportun

und praktisch war, das möchten wir entschieden bezweifeln.

In Bulgarien, wo man gehofft hatte, die Deputation werde den Fürsten mit sich nach Sofia oder nach Tirnowa bringen, macht sich nun eine arge Enttäuschung und Verstimmung bemerkbar. Unwillkürlich erinnert man sich des Helden von Slivniza, der seine Bulgaren besser kannte und keine so staatsrechtlichen Bedenken trug, mit einem Worte, der Mann der That war, und als er aufhörte dies zu sein, indem er in einem Moment der Verwirrung sich demüthig um die Versöhnung mit dem Zar bewarb, auch aufhörte, Fürst von Bulgarien zu sein. Als er damals verbittert vom Schauplatz seiner Thaten abtrat, ließ er die Hoffnung auf ein Wiedererscheinen auf dem verlassenen Throne durchschimmern. Die Bulgaren haben ihm bis heute ein treues, ehrendes Andenken bewahrt, und er hat die Brücken nach dem Lande, für das er das Schwert geschwungen, nie ganz abgebrochen.

Als souveräner, von der Pforte und von Europa abhängiger Fürst dürfte er wohl kaum jemals nach Bulgarien zurückkehren, aber als König eines unabhängigen Königreichs Bulgarien mit Ostrumelien ganz gewiß. Er wird zwar nicht durch sein Erscheinen das Land in kriegerische Verwicklungen stürzen wollen, sollte es aber ohne sein Zutun in solche gerathen, wie nach den Erklärungen der Deputation, es bleibe, wenn Prinz Ferdinand nicht die Regierung übernehme, nur die Proklamirung eines unabhängigen Königreichs übrig, als ziemlich wahrscheinlich anzunehmen ist, sollte also Bulgarien in wirklicher Gefahr schweben, dann ist Alexander von Battenberg der Mann, der dem Rufe seiner treuen Bulgaren ohne Bedenken, ohne Rücksicht auf die Sicherheit seiner Person folgen und eine

begeisterte Aufnahme finden wird. Wer weiß, vielleicht lautet schon in allernächster Zeit in Bulgarien die Parole: Es lebe König Alexander perea! Ferdinand!

Schleswig-Holstein.

* **Abrensburg**, 3. August. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Einladung des Zeit-Ausschusses für den am 14. August hier stattfindenden 7. südholsteinischen Gauseuerwehrtag verlesen und angenommen. Die offizielle Begrüßung der Gäste wurde dem Gemeinde-Verordneten Herrn G. Schmidt übertragen. — Für die beiden aus der Kommission für Platz- und Straßenpflege auscheidenden Mitglieder, die Herren Minges und J. Degenhard wurden die Herren Gärtner P. Kruse und Lufner Kloth für die nächsten zwei Jahre gewählt.

△ **Kirchspiel Siedede**, 31. Juli. Am Sonntag, 24. d. M., fand in der Nähe von Spreng ein hierorts neues Volksvergügen, ein in Amerika übliches Glasflugschießen statt. Arrangirt wurde dasselbe von einem aus Amerika zurückgekehrten Sohne Sprenges. Der Gegenstand beim Schießen waren runde, nicht sehr große, hohle Glasflugscheiben, welche mittelst eigens dazu hergestellter Einrichtung hoch in die Luft geschleudert wurden. Diese waren von den aus nah und fern zusammengetrönten Schützen zu treffen. Geschossen wurde durchweg gut, und als Sieger und Schützenkönig ging Herr M. Mein aus Schmalenbel aus dem Wettkampfe hervor. Nach dem Schießen fand beim Gastwirth Herrn Gurrichsen in Spreng Ball statt, und unter lautem Jubel und allgemeiner Freude wurde das schöne Fest beendet. Ueberhaupt scheint das Glasflugschießen großen Beifall gefunden zu haben, und dürfte man deshalb höher schätzen, als das schon mehrfach in Spreng abgehaltene, sogenannte „Sächsisch-Bogelschießen“. Der Schießplatz, eine Wiese, ist jedoch theilweise so sehr mit Glasplittern bedeckt, daß wohl dieselbe für längere Zeit unbrauchbar sein wird.

— 1. August. Endlich ist nunmehr die Betriebseröffnung der Bahnlinie Schwarzenbel-Oldesloe erfolgt, und haben bereits 8 Züge heute die neuerbaute Bahnstrecke passiert. Der Verkehr ist aber bis jetzt noch kein großer, jedoch dürfte wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß

Verlorene Ehre.

Roman von W. Köffer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sei auf das Aller schlimmste gefaßt, Hartmann,“ sagte mit erstem Tone der andere, „auf doppelt Schlimmes! Das Kind kam todt zur Welt, und auch Deine Frau wird schwerlich den nächsten Morgen wiedersehen.“ — Das wollte ich Dir mittheilen, als Du mir so unerwartet begegnetest — Du magst nun danach das Weitere selbst entscheiden.“ Ein Händedruck dankte ihm. „Gute Nacht, Berger! — Ich werde Dir den Freundschaftsdienst dieses Abends so lange ich lebe nicht vergessen.“ — Gute Nacht!“

„Gott helfe Dir, armer Kerl!“ sagte gerührt der Doktor. „Aber Du solltest keine Zeit verlieren, es kann in jedem Augenblicke zu Ende gehen.“

Die beiden Aerzte trennten sich, und Julius klopfte an die Thür des Hauses, um von dem weinenden Dienstmädchen eingelassen zu werden und dann leisen Schrittes das Zimmer zu betreten, in welchem seine junge Frau einsam und von aller Welt verlassen des Lebens letztem Kampf entgegen schlummerte.

Er schickte die Wärterin hinaus, und setzte sich an das Bett, selbst zu heftig erschüttert,

um irgend eines Menschen Nähe ertragen zu können.

Seit länger als drei Monaten hatte er die unglückliche Frau nicht gesehen, fast verzehrend suchte sein Auge die Spuren des einst Gewesenen. Weiß wie das Kissen, worauf sie lag, war ihr schmales Gesicht mit den abgehärteten, traurigen Zügen, tief eingefunken die sonst glänzenden Augen, und fest geschlossen der kleine Mund. Nur die leisen Athemzüge verriethen, daß keine Todte, längst dem Erdenasafte entrückt vor ihm auf dem Bette lag.

Schauerlich still lastete die Nacht rings umher — die Schwingen des Todesengels senkten sich tiefer und tiefer herab auf die Stirn, deren Wärme unter seinem Kuß bereits entflohen war.

Elisabeth wendete matt den Kopf. Ob es die Nähe des Geliebten war, welche auf kurze, flüchtige Minuten noch einmal ihre Seele zurückrief von den Pforten des Todes?

Er legte sanft den Arm um ihre Schulter und zog sie zu sich. — Seine Rechte suchte und fand die ihrige, aber er sprach kein Wort.

Elisabeth öffnete die Augen. Sie erkannte ihn gleich, aber ihr schien vielleicht das, was sie sah, zu schön, um es für Wirklichkeit zu halten.

Erst ganz allmählich brach sich die Freude Bahn.

„Julius, bist Du gekommen, um mich in Deinen Armen sterben zu lassen?“

Und er sagte Ja! Er wagte nicht, versuchte nicht, sie zu täuschen. Seine Lippen berührten ihre Stirn, er beugte sich tief zu ihr hinab.

„Laß das Vergangene, Lisa! — Laß es alles! — Vergieb mir, wenn ich Dich gekränkt habe.“

Elisabeth lag regungslos, glücklich, selig noch einmal im Augenblick des Scheidens, voll Friede und Klarheit nach so langen, schwerem Kampfe. Ihre Hand schmiegte sich in die seine, ihr Kopf lag an seiner Schulter — sie lächelte fast heiter.

„Ich habe meinen Irrthum erkannt, Julius,“ sagte sie leise, „ich weiß jetzt, daß der Tod für mich zur Wohlthat wird. Die Lüge giebt keinen Frieden. Wer sich auf sie stützt, der betrügt sich selbst. Vielleicht bin ich eine Andere, Bessere geworden, seit das Unglück hereinbrach, vielleicht wäre ich nie so tief gefallen, wenn ich Dich früher kennen gelernt hätte!“

Er versuchte sie zu beruhigen, aber Elisabeth schüttelte den Kopf.

„Laß mich sprechen, Lieber — meine Augenblicke sind gezählt. Julius, ich habe Dich geliebt, seit Du mir entgegentratest, und ich werde Dich lieben, so lange meine Seele lebt. Kannst Du mir verzeihen, daß dieses Gefühl stärker war als alle Mitleidigkeit, als jede andere Rücksicht? Ich mußte wählen zwischen Tod und Leben, meine

Kraft reichte nicht aus, um die Versuchung zu besiegen!“

Ihre Stimme erstarb im Flüstern. Julius küßte die Worte von ihren Lippen.

„Ich habe Dir alles verziehen, Lisa, ganz und voll — Gott weiß es, ich verstehe Dich und Dein Schicksal, Du Arme — tausend Andere, Glücklichere wären erlegen wie Du!“

Sie athmete schwer.

„Es ist alles gut so!“ hauchte sie leise. „Was das Leben versagte, schenkt gnädig der Tod. Du wirst glücklich sein, Julius! Ich bitte den Himmel, Dich und Deine zukünftige Frau zu segnen — ihr reines Herz, ihre hohe, sittliche Kraft sind die Bürgen Deines Friedens. Anna liebt Dich.“

Ueber sein Gesicht schlug eine Flamme. „Du folterst mich, Lisa,“ sagte er gepreßt. — „Ich stehe mit ihr in keiner Verbindung, ich weiß gar nicht, wo sie sich seit ihrer Abreise von hier überhaupt befindet.“

Die Sterbende hob mühsam den Blick zu ihm empor.

„In Berlin, Julius — ich habe seitdem immer mit ihr korrespondirt und — für Dich alle diese Briefe verwahrt. Mama wird sie Dir geben. — Ich konnte es nicht ertragen, in ihren Augen so verächtlich dazustehen, und ich wollte sie — bitten, später meinem verlassenen Kinde eine Mutter zu sein. Das ist nun anders, Julius — es ist

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

derfelbe mit der Zeit ein lebhafterer wird. Gestern Nachmittag 4 Uhr passirte bereits ein Zug mit Ochsen den Mollhagener Bahnhof. Dieselben kamen, wie wir hörten, aus dem nördlichen Schleswig und waren nach Berlin bestimmt. Am Sonnabend wurde der vielbesprochene Festzug von Oldesloe abgelassen, und auch aus unserem Kirchspiel theilnahmen sich eine Anzahl Personen daran. Die Bahnhöfe waren reichlich mit Blumengebinden und Guirlanden geschmückt. Unter schmetternder Musik und lautem Jubel und allgemeiner Freude wurde die Fahrt zurückgelegt. In Oldesloe fand das Festessen statt.

Trittau, 1. August. Heute wurde unsere Eisenbahn dem Verkehr übergeben, nachdem schon am Sonnabend einige Extrazüge mit freier Fahrt abgelassen worden waren. Das Bahnhofgebäude war mit Guirlanden reich geschmückt, die Züge waren gut besetzt und fehlte es auch an einer Musik-Kapelle nicht. Es machte einen imposanten Eindruck, als der Zug des Abends gegen 8 Uhr von Oldesloe kommend, mit voller Musik, unter Hurrahrufen und Tücher- und Hüteschwenken seitens der Passagiere heranbrauste. Nun wurde 15 Minuten Halt gemacht und füllte die Musik diese Pause aus; jetzt entwickelte sich ein reges Leben auf dem Bahnhof, alles war heiter und vergnügt, so daß man sich auch einen Tanz unter freiem Himmel nicht verjagen konnte. Doch Alles währte seine Zeit; die Glocke rief zum Einsteigen und weiter ging es. Dieser Tag wird für Trittau unvergesslich bleiben, sind wir nun doch endlich auch aus unserer Abgeschlossenheit erlöst und in innigere Verbindung mit dem bisher so Fernliegenden getreten.

Altona, 1. August. Bei einer Revision, die gestern hier selbst mit der von Landleuten in den Handel gebrachten Milch polizeilich vorgenommen wurde, fand man die Waare eines Landmannes aus Ellerbek bei Pinneberg durch einen Wasserzusatz von 50 % verdünnt. Mehrere andere Landleute hatten die Milch durch 30 % Wasser, ein Landmann der hiesigen Umgegend dieselbe durch 10 % Wasser verdünnt. Die Milch wurde beschlagnahmt und ist eine Untersuchung gegen die Kontravenienten eingeleitet worden.

Kiel, 31. Juli. Furchtbare Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen im Gefolge haben gestern Abend und heute früh unsere Gegend heimgesucht und in einem größeren Umkreise von Kiel 8 bis 10 Brandschäden verursacht. In Mönkeberg ist die Schmiebe und eine Scheune durch Blitzschlag in Asche gelegt, in Diedrichsdorf eine Justusstelle; ein Gewebe in Postfeld bei Preetz; in der Richtung von Botskamp sah man ebenfalls gestern Abend Feuerschein. In Wit bei Holtzenau soll die Mühle und ein kleines Gewebe ebenfalls gestern Abend vom Blitz entzündet und niedergebrannt sein. Das Gewitter von heute früh, welches an Heftigkeit dem gestrigen nicht nachgab, hat u. A. auf dem Gute Knoop am Kanal eine Feuersbrunst veranlaßt. Der Platzregen ist der Landwirtschaft nur in sofern zu Gute gekommen, als die Viehtränken auf dem Felde, in denen theilweise tiefe Ebbe war, sich etwas gefüllt haben. Geschadet hat der Regen den Kornfeldern. Das Getreide ist größtentheils durch den stürmenden Regen plattgelegt. Weizen und Gerste werden sich jedenfalls nicht wieder aufrichten. Der spätgefäete Buchweizen hat an der Blüthe wesentlichen Schaden genommen. Seit einer Reihe von Jahren sind so heftige Gewitter hier nicht vorgekommen.

Kleine Mittheilungen.

Bei der mit der Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes der freiwilligen Feuerwehr in Uetersen verbundenen Uebung ereigneten sich zwei Unfälle. Beim Herabfahren am Rettungsseil stobte

der Gurt des Steigers Maurermeister Sticht, wodurch dieser sich überlagte und im Gesicht verletzte. Der Kommandeur Hinrichsen verletzte sich bei dem Verluße, einen andern herabfahrenden Steiger zu halten, die Hand ziemlich stark.

Bei dem am Sonntag zum Ausbruch gekommenen Gewitter traf ein Blitzstrahl das Haus des Arbeiters Stein in Dt.-Steinbek. Obgleich die Spritze von Steinbek und mehrere Spritzen der Nachbarorte schnell an Ort und Stelle waren, gelang es doch nicht, das Haus zu retten. Dasselbe brannte vollständig nieder. Stein ist bei der Landesbrandkasse mit 1000 Mk. versichert.

Die Aerzte warkten von Neuem dringend vor dem Genuß alku kalten Bieres, namentlich vor dem Bier auf Eis, wie man es besonders in Norddeutschland erhält. Es entbehrt, da es keine Kohlenäure enthält, des rechten Geschmacks und ruft die schlimmsten Magenleiden hervor, über welche alle Welt klagt und die fast Mobilitäten geworden sind. Reisende mögen sich auf den Bahnhöfen vor solchem Bier in Acht nehmen, das oft um so schädlicher wirkt, weil es rasch getrunken wird.

Die Zigeuner machen auch das Landgebiet unsicher. Der Wächter von Schlemmer Hof machte dem berittenen Gendarmen Terwen in Steinbek die Anzeige, daß eine Zigeunerbande ihre Pferde auf seiner Hofkoppel weiden lasse, und er machtlos sei, dem Treiben Einhalt zu thun. In der That hatte die Gesellschaft 14 Pferde auf die Koppel gebracht, die sich das gute Futter trefflich munden ließen. Der Gendarm ritt sofort nach der Koppel, brachte den Zigeunern Meipelt vor fremdem Eigentum bei, ließ den erwachsenen Schaden von Sachverständigen abschätzen und zwang die Pferdebesitzer Schadenersatz zu leisten. Die zu zahlende Summe stellte sich auf 42 Mk. 70 Pf.

Lübeck.

Das 10. Niederländische Sängerverbundest ist glänzend verlaufen. Schon am Sonnabend trafen zahlreiche Theilnehmer ein, und die Bevölkerung Lübeds hatte außerordentliche Anstrengungen hinsichtlich des Empfanges und der Ausschmückung der Straßen gemacht, die zu einem überaus prächtigen Resultate führten. An dem Feste theilnahmen ca. 1500 Sängern, der Festzug mit seinen 90 Fahnen und Bannern war glanzvoll, der Besuch des Publikums sehr groß. Beide Konzerte, sowohl das vom Sonntag, als das vom Montag, gelangten vorzüglich und waren die Vorträge non überwältigendem Eindruck.

Gewitterschaden.

Ueber die vielfachen Schäden, welches die Gewitter am Sonnabend und Sonntag Morgen angerichtet haben, berichtet die „Nord-Deutsche Ztg.“: Das Abends 8 1/2 Uhr über Kiel heraufziehende Gewitter zeigte elektrische Entladungen von seltener Intensität und Heftigkeit; dasselbe bedeckte, im Südosten am schwächsten, im Uebrigen den ganzen Horizont. Morgens 1/2 Uhr wiederholten sich, wenn auch in etwas vermindelter Stärke, die Gewittererscheinungen. Die Gewitter waren von außerordentlich starken Regengüssen begleitet, die in den Dächerbroofer Anlagen enorme, sich stellenweise auf mehrere Fude: belaufende Erdmassen fortgeschwemmen, welche an einer Stelle

das Pferdebahngleise sperreten. Nicht glückende Blitze (sogenannte kalte Schläge) beschädigten die Leonische Maschinenfabrik in der Verchenstraße und 2 Häuser der Annenstraße, ferner traf ein kalter Schlag auch das königliche Schloß, und ritz in das der dänischen Straße zugekehrte Dach ein großes längliches Loch, das man sich bemühte, mit Tüchern und Lappen zu verdecken. Ein weiterer Blitzschlag zertrümmerte einen der auf der Hanjabrücke stehenden Laternenpfähle, sowie das Geländer und warf die Laterne herab. Gleich hinter der Marineakademie wurde eine hohe Pappel im Wipfel vom Blitz getroffen, der dann in der regelmäßig beobachteten Weise in dem feuchten Splint zwischen Borke und Kernholz des Stammes herunterfuhr, den Baum bis zur Wurzel hin aufschälte und miterlange Splitter umherflehenderte.

Am Abend und in der Nacht bemerkte man an sieben verschiedenen Stellen Feuer. Aus Wit wird uns nun gemeldet, daß dort ein Blitzstrahl das Wohngebäude des Arbeiters Jasp. Köster entzündete und in kurzer Zeit in Asche legte. Außer einer Ziege und zwei Schweine wurde wenig oder nichts gerettet, doch ist kein Menschenleben der zahlreichen Familie und der einwohnenden Miethsknechte zu beklagen.

In Knoop wurde auf dem Gute eine Scheune und der Viehstall infolge Blitzschlages ein Raub der Flammen. — Von Holtzenau aus sah man an sechs Stellen des gegenüberliegenden Ufers Feuer. — In der Kaiserlichen Werst in Gaarden sind mehrere kalte Schläge nidergegangen, von denen einer die Schlaganlage des großen Schwimmprahms zertrümmerte. In Gaarden wurde ferner von einem kalten Schläge das Haus Kirchweg 3 getroffen. Der Giebel des Hauses wie eine Anzahl Schiefer sind total zertrümmert und lassen sich weiter die deutlichsten Spuren des Blitzes in den verschiedenen Zimmern verfolgen, deren Bewohner sich im Partee aufhielten. Ein zweites Haus in der Johannesstraße ward getroffen, bei dem der Schornstein zerbrach wurde. Gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehre alarmirt, weil man glaubte, es brenne in Ellerbek; es kam jedoch nicht zum Ausrücken. Der heftige Platzregen versuchte wiederum eine Ueberschwemmung einiger Keller in der Wilhelmstraße.

In Alt-Diedrichsdorf ächerte das erste Gewitter am Abend das Altentheilsbaus der Wittve Nixen ein, während gleichzeitig ein Blitzschlag die heugefüllte Scheune des Schmied Hols in Mönkeberg entzündete. Die freiwillige Feuerwehr der Howaldtschen Werst rückte nach Heilendorf, wo es gleichfalls brannte, aus; der Feuerwehmann Schulz hatte das Malheur zu fallen, wobei er überfahren wurde und einen Beinbruch erlitt; er wurde von Kameraden nach Hause gebracht.

Auf Kaiserkamp brannte die Scheune ab, worin der Besitzer, der erst im Frühjahr seine Wohngebäude durch Feuer verloren hatte, wohnte. In Neu Heilendorf hat der Blitz am Morgen eine ausgebaute Landställe, dem Bauer Steffen gehörig, eingeschert. Hierbei sind 4 Pferde verbrannt. Auch schlug der Blitz in das Haus der Frau E. Howaldt in Neumühlen und richtete an Dach und Wänden erhebliche Beschädigungen an.

In Schönhorst, bei der Station Boorde, wurde das Gewebe der Ww. Dunter ein Raub der Flammen. Alles Vieh gerettet, viel Mobiliar verbrannt. In Kl. Flintbek wurde die Kathe des Arbeiters Stiegelmann ein Raub der Flammen. Der Blitz fuhr hier in das Wohnzimmer und betäubte ein kleines Kind, welches bewußtlos aus dem Flammen getragen wurde.

In Preetz fuhr ein Schlag in die Fahnenstange des Hotels Stadt Hamburg, zerbrach sie in unzählige Stücke und entzündete etwas Holz-

werk des Daches, welches jedoch wieder gelöscht wurde. In Südsdorf brannte die Hufe des Herrn Stagemann ab.

Dem Quiner A. Suhr in Grönnebed sind zwei Kühe vom Blitz erschlagen. In Neumünster traf Morgens ein kalter Schlag das Bahnhofgebäude, und zwar fuhr derselbe in die Wohnung des Bahnpostrestaurateurs Gloy, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Auch soll der Blitz in dem Kirchspiel Brügge gezündet haben.

Bei Kellinghusen wurden durch einen besonders heftigen Schlag die Wohn- und Wirtschaftshände des Landmannes Schlüter auf Hünerhof, unmittelbar an der Stadt gelegen, entzündet. Das Feuer griff so rasch um sich, daß außer dem größten Theil des Viehs nur einige Mobilien gerettet werden konnten, obgleich die freiwillige Feuerwehr nebst der Zwangsfeuerwehre schnell zur Stelle waren. Auch in der Gegend bei Warmstedt, sowie in Bilben sollen Gehöfte abgebrannt sein.

Andere Provinzial-Zeitungen melden noch folgende Unglücksfälle: Am Sonnabend Abend schlug der Blitz in den Schornstein des Hordorfschen Hauses in Uetersen, verletzte ein dort dem Herde stehendes Dienstmädchen und betäubte es, jedoch erhob man die vollständige Wiederherstellung der Verletzten.

Bei dem Gewitter am Sonntag wurde eine Kuh des Milchers Köbler in Epizerdorf auf der Weide vom Blitz erschlagen.

Am Sonntag Morgen schlug der Blitz in das Haus des Grünwaarenhändlers Hauschild in Bornslegen, traf den Schornstein, zerplitterte einen Sparren, zerriß die Gipsdecken und zertrümmerte Fenster- und Thürzargen.

In Sparrihoop schlug der Blitz in das Haus des Viehhändlers Kröger, das Feuer theilte sich auch dem Viehhaufe mit, das Vieh konnte jedoch gerettet werden, während die Gebäude niedergebrannt.

In der Nacht zum Sonntag schlug der Blitz in die mit Nips gefüllte Scheune des Gutpächters Knoop in Kamp, adel. Guts Travendorf, das Gebäude brannte gänzlich nieder, das der Scheune nabeliegende Wohnhaus wurde gerettet.

Deutsches Reich.

Einem Privatbriefe aus England entnimmt die „Kreuzztg.“ folgende Mittheilung über das Befinden des Kronprinzen: „Nach der ersten Woche des Monats Juli hat die Heiserkeit des hohen Patienten sich etwas eingestellt, so daß die Stimme derselben zur großen Freude seiner Umgebung etwas Klang erhalten hat. Wenn keine neuen Wucherbildungen sich zeigen — und bisher hat man solche nicht wahrgenommen —, so darf man auf eine allmähliche fortschreitende Besserung, ja schließlich auf völlige Genesung hoffen. Diese Hoffnung ist um so größer, als das Befinden des Kronprinzen ein recht befriedigendes ist und sein Aussehen nichts zu wünschen übrig läßt. Die kronprinzliche Familie beabsichtigt für den Herbst den Au enthält in Ober-Italien zu nehmen.“

Ueber die postalischen Verhältnisse giebt eine soeben erschienene, nach amtlichen Quellen gearbeitete Tabelle der „D. Verkehrs-Ztg.“ Auskunft. Danach bestanden im Jahre 1886 in dem 40. Oberpostdirektionsbezirk im Ganzen 16,589 Postanstalten, von welchen 524 Postämter erster Klasse, 580 zweiter Klasse 2711 dritter Klasse waren. Amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen gab es 12,065; die Zahl der vorhandenen Postbriefkasten betrug 61,144. Die gesamte „Armee“ von Czjellenz Stephan zählte 85,458 Köpfe, darunter 30,956 Beamte, 49,194 Unterbeamte, 1014 Posthalter und 4294 Postillon.

„tobt, unser Kind, und ich nehme es mit mir ins Grab.“

Ein Schluchzen erstikte ihre Stimme, aber sie litt nicht, daß er sie unterbrach.

„Anna liebt Dich, Julius — ich weiß es — sie ist meine Freundin geworden, meine Schwester im besten Sinne des Wortes — o, ich sterbe versöhnt, und ich danke Euch beiden — Ihr habt eine Seele vom Tode gerettet!“

Julius antwortete nicht, sein Herz war zu voll, er fand keine Worte. So heiß und grenzenlos, so über alles, wie ihn diese geliebt — ob es die Andere, die mit dem stillen, keuschen Wesen und dem unerbittlichen Rechtsgefühl, auch vermocht hätte? Ob sie fähig gewesen wäre, auch unter den Qualen der Verbannung, auch gekränkt und einsam, noch für ihn zu leben, in edelster Selbstverleugnung, nur für ihn bis zum letzten Herzensschlag, treu ohne Wandel, in immer gleicher Liebe und Hingebung?

Es zog durch seine Seele ein herber Trennungsschmerz. Er preßte die heiße Stirn gegen die der Sterbenden und sprach Worte voll Bärtlichkeit, voll Versöhnung. Er hielt immer noch ihre Hände, obgleich sie schon zu erkalten begannen, und als sich die letzten schweren Augenblicke nahen, da hätte er Gott weiß wie viel darum gegeben, mit ihr, die er einst so sehr geliebt, jetzt sterben zu dürfen.

Ihr Bewußtsein blieb, bis der Athem stockte. Sie dankte ihm durch das Lächeln

voll stillen, seligen Friedens, sie starb so schmerzlos, daß er nicht bemerkte, wann die erlöste Seele den erdenmüden Körper verließ. Nur die Bleischwere der Hand, die Ruhe in der kämpfenden Brust zeigten ihm, daß alles vorüber war.

Er zog aber doch den Arm nicht zurück, er saß Stunden lang regungslos in Sinnen verloren und konnte sich auch später nicht entschließen, seine Mutter aufzusuchen. Mit ihr von den letzten Worten der Todten, von jenen Briefen zu sprechen, wäre ihm wie ein Verrath erschienen. — Er dachte in diesem Augenblick nicht an die Zukunft, nicht an Glück und Hoffnung, seine Seele war tief ernst gestimmt, von Zweifeln und aufrichtiger Trauer zerrissen.

Ehe er in dieser Nacht das Haus verließ, hob noch seine bebende Hand das Tuch von einem kleinen, blassen Gesicht. Jener Zug der stillen, klagelosen Trauer, den auf Elisabeths Augen die letzten Monate gleichsam eingegraben hatten, jene wehmüthige Ruhe lag auch in den Linien des kleinen, kalten Gesichtchens, über das seine Hand liebevoll und zum ewigen Abschied dahinglitt.

War nicht dieses schuldlose Wesen das Opfer der letzten Unglückszeit? Sprach nicht die laute Anklage der stummen, geschlossenen Lippen auch gegen ihn?

Und es war ihm, als höre er Elisabeths bange Frage:

„Julius, bist Du selbst ganz rein, daß Du so grausam zu richten wagst?“

Epilog.

Drei Jahre später.

Wieder brauste der Novembersturm und schüttelte von den Bäumen die letzten welken Blätter.

An dem Fenster eines vornehm aussehenden Hauses Unter den Linden in Berlin stand ein junges Mädchen, dessen Madonnenantlig wir kennen und das während der inzwischen verflossenen Zeit von seinem Liebhaber nicht nur nichts verloren, sondern neue, ideale Schönheit gewonnen zu haben schien. Vielleicht lag auf der hohen Stirn jetzt ein Schatten größeren Ernstes, vielleicht war die Knospe ganz zur Blüthe entfaltet, aber diese notwendige Folge der verlebten Jahre hatte doch Annas kindlich-offenem Blick, aus ihrem gewinnenden Lächeln nichts zu stehlen vermocht — sie waren trotz aller Schwere der Verhältnisse auch heute noch dieselben geblieben.

So oft ein Wagen vorüberfuhr, sah das junge Mädchen hinab auf die Straße, und wenn wieder die schnell entstandene Hoffnung zur Täuschung geworden war, ungeduldig auf die Uhr im Gürtel.

Noch viel zu früh! — Noch viel zu früh! — Erst in einer Stunde kann er hier sein!

Und Anna seufzte. Dieser Vormittag war endlos!

Den Kopf in die Hand gestützt, ließ sie sinnend die Bilder der Vergangenheit langsam an ihrer Seele vorüberziehen. Sie und Julius hatten einander nach jenem plötzlichen, beinahe herben Abschied in der Schützenstraße nicht wiedergegesehen.

Es vergingen Wochen, ehe überhaupt irgend ein Lebenszeichen zu ihr nach Berlin gelangte, einsame, traurige Wochen, in denen oft die Bürde bis zur Unerträglichkeit zu drücken schien.

Dann kam Elisabeths erster, demüthig bittender Brief und im Angesicht dieses unfähig größeren Unglücks hatte sich Anna wiedergefunden.

Sie wurde die Freundin und Trösterin der Einsamen; sie, die Verbannte, war es, die der Verbrecherin aus der Fülle ihres sanften, liebevollen Herzens nicht nur verzog, sondern die der irrenden Seele zeigte, wo auch die Verlassensten immer eine Heimath, eine Zuflucht finden.

Sie verschwiegen sich nichts, die beiden räumlich so weit getrennten Frauen; — sie hatten einander liegengewonnen, als der Tod das innige Freundschaftsband zerriß, und nun wieder in dem Leben des jungen Mädchens eine Lücke entstand.

Julius hatte alle Briefe gelesen, aber erst nach Monaten entschloß er sich, der Vertrauten seiner heimgegangenen Frau selbst zu schreiben.

An Post und Sch Die Deu noch d n sden An tragen, des vori dieses 2 Auswan Käfte 16 Das langer weigerte thung, abreißen zwei sein haben. Fast Affäre de Lur, we heit, hat i. 3. ein bei dem denselben zu setzen. von 94 G beit dem gedrückt h Laurs ist wischen entlanben zum Due nicht ab derjenige Anforber langer g Lur, ich kamen d Bereichloß Streit in partisen Antragsle Beschuldi und hat i) beibte einen gar haben. Par im Winte gebaben, sammlung die Stel Wort net durch revu Bemühun geblieb bl Die gemä leten aus die Oberl + Rat genannte Montag dab der tigten G großen G Neze auc als ionh glühender verchiede Alexander besen Ro Es liebten s wurde u fischer G auch an Freunds fenes Z lich, wie zur Kul Elisabeth niemand den sie Ihre le Anna, e Me Als abam se hat, bi alle übr noch nid Reflextor nur ein tag unt mochte.

An Polypferden waren 10,687, an Postwagen und Schlitten 13,458 Stück vorhanden.

Ausland. Frankreich.

Das Duell zwischen Ferry und General Boulanger dürfte demnächst stattfinden; Ferry verweigerte anfänglich seinem Gegner jede Genugthuung.

Faß noch mehr Staub als diese rührt die Affäre des Abg. Laur mit Cassagnac auf. Abg. Laur, welcher dem General Boulanger sehr nahe steht, hat in Zeitungsberichten mitgeteilt, es sei ihm eine Deputation monarchistischer Deputirter bei dem General Boulanger erschienen und habe denselben aufgefordert, einen Staatsstreich in Szene zu setzen.

Paris, 31. Juli. In einer gestern Abend im Winter-Zirkus unter dem Vorhild Rodrops stattgehabten, von etwa 6000 Personen besuchten Versammlung kam es, als der Führer der Liga gegen die Stellenvermittlungsbureau, Soubey, das Wort nehmen wollte, zu heftigen Unterbrechungen durch revolutionäre Redner und schließlich, da die Bemühungen Rodrops, die Ruhe herzustellen, vergeblich blieben, zu einer allgemeinen Schlägerei.

Rußland.

Katloff, der namentlich in letzterer Zeit viel genannte russische Publizist und Politiker, ist am Montag Nachmittag gestorben. Dem Umstande, daß der Verstorbene seit längerer Zeit für den beständigen Gegner Deutschlands galt und seinen großen Einfluß beim russischen Kaiser in dieser Richtung geltend gemacht haben soll, giebt seinem Tode auch für Deutschland größere Wichtigkeit, als sonst wohl der Fall wäre.

Es war am Beerdigungstage der geliebten Mutter, als ihm das Herz zu schwer wurde und er sie bat, die Freundschaft, die früher Elisabeths Eigenthum gewesen, jetzt auch auf ihn zu übertragen — nur die Freundschaft, weiter nichts.

„Mama ist todt,“ sagte er am Schlusse seines Briefes, „sie starb ruhig und freundlich, wie sie gelebt, bereit, das müde Haupt zur Ruhe zu legen, nachdem ihr die arme Elisabeth vorangegangen war und es nun niemand mehr gab, der ihrer bedurfte, für den sie sorgen und den sie beschützen konnte. Ihre letzten Worte enthielt für Sie, liebe Mama, einen herzlichen Gruß!“

Menschenrace und Liebe. Plauderei von Richard Grothe.

Als zur Zeit der Paradiesesunschuld Adam seine Genossin empfing, eine Wohlthätin, die sich höchst wahrscheinlich auch auf alle übrigen Geschöpfe ausdehnte, war es noch nicht möglich, über weibliche Schönheit Reflexionen anzustellen, da eben jedes Wesen nur ein seiner Gattung als Gefährtin besaß und keine Vergleiche anzustellen vermochte.

beliebten kräftigeren Regimente zu, als schärfster Vertreter des Panlavismus und eifrigster Förderer des Kampfes gegen das Polen- und Deutschthum in den russischen Provinzen.

Orient.

In der ganzen Umgegend des Olympus-Gebirges wimmelt es gegenwärtig von Räuberbanden. Am 26. Juli Nachmittags wurde eine vierzehn Mann starke Räuberbande von einer Abtheilung türkischer Truppen in einem zwei Stunden von Katerina entfernten Dorfe an der Küstenstraße zwischen dem Olympus-Gebirge und Salonichi unternommen. Nach zweifündigem heißen Kampfe wurden zehn Räuber, darunter ihr Hauptmann, getödtet.

Amerika.

New-York, den 31. Juli. David City in Nebraska wurde am Freitag Abend durch einen Wirbelsturm zerstört. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 280,000 Doll. Eine Person verlor ihr Leben. Es wütheten jetzt in den ganzen Ver. Staaten heftige Stürme, die eine Folge der langen heißen Witterung sind.

Männigfaltiges.

Ein ergötzliche „Schweine“ Geschichte wird der „Tägl. N.“ aus Sachsen berichtet: Wie wartet ihr so ungeschuldig und wie ringelt ihr lustig eure Schwänzchen, als ihr fünfzig Schweinchen vor einigen Tagen auf dem sächsischen Bahnhofe Arnsdorf anlangtet, um nach Stolpen verladen zu werden!

Ein tragisches Ende fand dieser Tage, wie man der „M. D. Z.“ berichtet, ein betagtes, gänzlich mittelloses Ehepaar am Dorfe Karobino bei Ghasj (Rußland). Ohne Kinder, vor Alter erwerbsunfähig und sogar zum Betteln zu schwach, starben die beiden fast zu gleicher Stunde vor Hunger. Hatte die Gemeinde den Lebenden nicht geholfen, so mußte sie die Todten wenigstens beerdigen; aber auch dabei verfuhr die Gemeinde, die vor den Leichen aufgestellt worden waren, fiel um oder brannte rascher ab;

über roth — kein graues Tüpfelchen mehr daran. Das sind ja Spitzgestalten der Hölle, umhangen mit dem rothen Mantel des Teufels! Aber im Wagen war es finster gewesen, die Schweinchen hatten ihre Metamorphose nicht bemerkt. Als sie jedoch nun wieder das Licht des Tages erblickten, da war ihre Freude grenzenlos! Auch ein Schweinchen hat ästhetischen Geschmack und ihm gefallt sicher roth mehr wie grau. Mit ganzer Seele lachten sie ihren Herrn an, als wollten sie sagen: Grau, Freund, ist alle Theorie, doch roth Dein theures Vorstevnieh!

Ein erschütterndes Unglück ereignete sich am Mittwoch Abend in Klein-Heubach am Main. Drei hoffnungsvolle Söhne des Klavierfabrikanten Wilh. Günther im Alter von 20, 18 und 14 Jahren, badeten im Main, der jüngste derselben gerieth in eine tiefe Stelle, die beiden anderen wollten helfen und alle drei ertranken dicht an der unteren Groß-Heubacher Steinbrücke. Auf den Hülfserufen eilten die Steinhauer herbei, einer derselben hatte den jüngsten Ziel entgegen zu dämpfen. Es war noch nicht ihr Todesziel, die Stadt der seligen Gräfin Cosel — nein, von dort aus sollten sie erst getrennt und weiter verkauft werden, hübsch einzeln, um aufgepöppelt zu werden zu festen drallen Schweinen, eines ehrenvollen Todes im nächsten Winter sicher!

Eisenbahn-Unglück. Frankfurt a. M., den 31. Juli. Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr fuhr der von Mainz kommende Eisenbahnzug zwischen der Brücke der Main-Neckar-Bahn und der Station Louisa dem Bebraer Zuge, der wegen Entgleisung mehrerer Wagen von einem früheren Zuge statt um 2 Uhr 55 Minuten verspätet von hier abgegangen war, in die Planke. Es wurden dadurch 4 Wagen umgemorfen, ein Wagen, in welchen sich jedoch keine Passagiere befanden, wurde gänzlich zertrümmert, ein Bremser ist getödtet, mehrere Passagiere sind dem Vernehmen nach leicht verletzt.

Erstschossen. Aus Metz wird unterm 28. Juli, gemeldet: Heute Nacht gegen 12 Uhr begegnete eine Militärpatrouille in der Friedhofstraße zwei bayerischen Unteroffiziere, welche auf Anruf, der eine links, der andere rechts, die Flucht ergriffen. Die Patrouille setzte dem Einen, welcher der Mosel zu entlaufen war, nach und gab Feuer; mit einem „Ach Gott“ stürzte der Unteroffizier in die Mosel und war verschwunden. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Das Erziehung und Beschäftigung, Leidenschaft und Schicksale auch hier eine lange Reihe von Abstufungen erzeugen, versteht sich, wie man durch Vergleich zwischen einer angeborenen Primadonna und einem Berliner Fischweibe leicht bemerken kann.

Nabe verwandt der kaukasischen Race ist die mongolische, obgleich hier in geistiger wie körperlicher Hinsicht ein großer Unterschied stattfindet. Der zwerghafte Eskimo findet sein thranbüttendes Weibchen ebenso lebenswürdig, wie Japans und Chinas Herrscher ihre auf Pferdehufen herumhüpfenden Kikatkos, und der Tatare schwört beim Fetisch, daß ihm seine Weischa lieber sei als ein Schlauch voll Butter. Fast ebenso galant denkt auch der Malaie, welcher es unschädlich findet, seiner Gattin wöchentlich mehr als dreimal Schläge zu verabreichen und ihr gern gestattet, ihren Hunger mit Ueberbleibseln seiner eigenen Mahlzeit zu stillen.

Weniger begünstigt vom Schicksal sind die Indianerinnen und Negerinnen, unglückliche Geschöpfe, deren ganzes Leben eine Kette von Leiden und Mühen ist. Allerdings ist

das Leichentuch und der Tisch, worauf die Leichen lagen, geriethen in Brand, und bald stand die ganze Hütte in Flammen und sank sammt ihren ehemaligen Bewohnern in Asche.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Die Chemie in der Küche.

Es ist erfreulich, daß in den letzten Jahrzehnten unsere Chemie so wunderbare Fortschritte gemacht, vor Allem aber in unser häuslich praktisches Leben so reichen Segen hineingetragen hat. Welch immensen Vortheil verdanken wir z. B. der richtigen Anwendung des doppel-kohlenfauren Natrons (Nat. bicarb.)

Benngleich als wohlthätiges Mittel für den menschlichen Organismus längst bekannt, so wirkt es doch auch in Hinsicht des Praktischen wie Angenehmen und Sparfamen so ungemein vielfältig in unserer Küche.

Ist das Zellengewebe der äußeren Haut unserer Hüllenfrüchte durch kochendes Wasser nicht zu erreichen, so ist eine kleine Zugabe von Nat. bicarb. genügend, um dieselbe vollständig mürbe werden zu lassen.

Sind getrocknete oder frische Früchte beim Kochen so sauer, daß eine große Menge Zuckers sie erst genießbar machen würde, so ist ein kleiner Zusatz von Natron genügend, die Säure zu heben.

Die Wirkung des Natron auf gebrannten gemahlene Kaffee ist eine wunderbare, es löst auch hier das Zellengewebe des Kaffees, öffnet gleichsam die Behälter des zarten Duftes und aromatischen Bittern und erlaubt so dem kochenden Wasser ihm auch die letzte Kraft rein auszuziehen; der Vortheil ist also ein daraus entspringendes kräftiges und duftiges Getränk.

Doch kein Licht ohne Schatten, denn auch hier, wie bei seiner schönen Wirkung auf so manche Sache kann der Natron bicarb. seinen eigenthümlichen Sodageschmack nicht verläugnen und giebt jedem durch ihn erlangten Facit diesen unangenehmen Geschmack gleichsam als Beigabe zu.

Es giebt für eine sparsame Hausfrau so manche Ersparniß in der Bereitung des Kaffees durch Zusatz von sogenannten Kaffee-Surrogaten, welche denn auch zum größten Theile aus Korn und gesunden Wurzeln bestehend, sich förmlich unentbehrlich gemacht haben, und doch ist es nur ein Nothbehelf; denn bei einer einigermaßen vortheilhaften Mischung mit Kaffee geht der eigentliche Duft, das Aroma desselben gänzlich verloren, und es bleibt eben nur ein entweder zu weiches oder herbes Bitter, das auf längere Zeit gebraucht, dem Genießenden zuwider wird.

Um so mehr freut es uns, daß es endlich den Fabrikanten Thilo u. von Döhren in Wandsbeck, gelungen ist, uns ein gesundes und wohl-schmeckendes Surrogat durch Zuzufügung der Chemie zu liefern. Derselbe macht aus seinen Mischungen kein Geheimniß und nennt seine Waare „Deutscher Natron-Kaffee“, also wieder einmal der Natron mit seiner wohlthätigen Wirkung.

Es muß den Leuten wirklich emsiger Fleiß und gute Ausdauer gefolgt haben, um die Waare so zu bereiten, wie wir sie gefunden haben, da nicht allein von Natron-Lauge als auch von dem widerlichen Getreide-Geschmack Nichts vorhanden ist, weil vorher aus dem Korn jeder fremde Geschmack geschieden ist und somit der Natron das Aroma des Kaffees rein auszieht und ein reines Kaffee-Bitter dem duftigen Kaffeeschmack beifügt. Wir freuen uns, eine gesunde und richtige Anwendung der Chemie in einer so zum täglichen Bedürfniß gewordenen Sache wieder zu finden und könnten noch manche wohlthätige Wirkung des Natron bekunden, wenn uns für heute nicht der Raum dazu fehlte.

Kreisarchiv Stormarn V 6 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19 Grauskala #13 C M B.I.G.

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat Juni. Am 28. Sohn dem Barbier Louis Friedrich Jacob Zieseberg zu Ahrensburg. Geboren. Am 6. Sohn dem Klempner Peter Joseph Palm zu Ahrensburg. 6. Tochter dem Maurer Johann Ernst Martin Köhn zu Ahrensburg. 13. Uneheliches Kind männliches Geschlecht zu Ahrensburg. 13. Sohn dem Schuhmacher Claus Hinrich Hermann Saak zu Ahrensburg. 17. Tochter dem Kaufmann Peter Friedrich Zadditen zu Ahrensburg. 18. Tochter dem Tischlermeister Hans Hinrich Matthias Eggers zu Ahrensburg. 24. Sohn dem Arbeiter und Anbauer Hinrich Friedrich Hinrich zu Ahrensburg. 27. Uneheliches Kind männliches Geschlecht im Werk- und Armenhause zu Ahrensburg. Aufgeboren. Am 16. Apotheker Christian Friedrich Adolf Frucht aus Ahrensburg mit Elisabeth Ottilie, Wollfne Theresie Stoffregen zu Hildesheim. Gestorben. Am 16. Charles Heinrich August Zieseberg zu Ahrensburg, 18 Tage. 17. Emma Catharina Kröger zu Weilsdorf, 52 Tage. 22. Todgeborenes Kind weibliches Geschlecht der Eheleute Kay zu Ahrensburg. 24. Friederika Catharina Witten, geb. Staßkopf, zu Ahrensburg, 70 Jahr 125 Tage.

Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns August Heinrich Woschhaus in Ahrensburg wird da die Zahlungsunfähigkeit bzw. die Zahlungseinstellung desselben einem Bedenken nicht unterliegt, auf seinen Antrag heute, am 2ten August 1887, Nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bureauchef Wulff in Ahrensburg wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 1. November 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf Montag, 15. August 1887, Vormittags 9 1/2 Uhr, — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Dienstag, 22. November 1887 Vormittags 10 Uhr, — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 2. October 1887 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Ahrensburg. gez. Hellborn. Veröffentlicht: Oehlers, Aktuar, als Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Urliste der in der Gemeinde Ahrensburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen in dem Zeitraum vom 1. Januar bis ult. December 1888 berufen werden können, vom 5ten bis den 12ten August cr.

in meinem Geschäftslokal zu Jedermanns Einsicht offen gelegt wird. — Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbezeichneten Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzugeben oder zu Protokoll zu bringen. Ahrensburg, den 3. August 1887. Der Gemeinde-Vorstand. C. H. Barckmann.

Eine große Auswahl hochfeiner Rüschen empfiehlt Ahrensburg. H. Peemöller.

Öffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 6. d. M., Vorm. 10 Uhr,

werden im Lokale des Herrn W. Kröger hieselbst circa 80 Meter Buckstein für Sommer- und Winteranzüge, 28 Meter Flanell, 270 „ Kleiderstoffe, 2 Winterüberzieher und 8 Damenwintermäntel gegen sofortige Barzahlung versteigert. Ahrensburg, den 2. August 1887. Droß, Gerichtsvollzieher.

Verdingung.

Die Reinigung und Heizung der Räumlichkeiten des alten Schulgebäudes mit Nebengebäude soll zum

1. Oktober d. J.

anderweitig vergeben werden. Die Bedingungen, nebst den von der vorgesetzten Behörde erlassenen Vorschriften über die Reinigung der Schullokale liegen bei dem Rechnungsführer des Schulkollegiums, Herrn Kaufmann Meggersee, zur Einsicht aus und haben Annahmefähigkeit ihre Angebote unter Angabe ihrer Forderung, welche auf einen festen Jahresbetrag berechnet sein muß, bis zum

31. August d. J. incl.

briefmäßig verschlossen, mit der Aufschrift „Reinigung und Heizung der Schule“, bei genanntem Rechnungsführer einzureichen.

Die Auswahl unter den Angeboten behält sich das Schulkollegium vor. Ahrensburg, den 27. Juli 1887.

Das Schulkollegium.

J. A.: Ziese.

Apotheker in Ahrensburg

empfehl: Syndeton, flüss. Fischleim. — Zahnpulver u. Pasten. — Brunnen-Keim — Baumwachs. — Pepsin-Wein. 10 Wätschezeichen-Tinte. Tamarinden-Conserven. — Mineral-Wässer. — Island. Moos-Pasta. Räucher-Pulver. — Räucher-Essenzen.

Matjes-Seringe,

Caviar, Anchovis, Appetitsild, Seringe verschiedener Qualitäten, Seringe in Sauer, Butter in verschiedenen Qualitäten, Schmalz, Hamb. und Lübecker, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Harzer, ächte, Pflaumen, Macaroni, Sternnudeln zc. zc.

empfehl Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Fahnen, Flaggen

und Wimpel hat zum Feuerwehrfeste zu vermieten Ahrensburg. J. Stegmann, Tapezier.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur radikalen Heilung der Trunksucht,

auch ohne Vorwissen und ohne Berufshörung, die Privatanstalt für Trunksuchtkleidende, Ste in Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorchrift des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzendsten Erfolgen als hervorragend anerkannt.

Seyo

in kleinen Qualitäten ist zu haben bei Johs. Beckmann, Brauerei Ahrensburg.

Dr. Kahn's Nervenheil-anstalt Victoria in Bonn a. Rh. Prachtvolle, freie und gesundeste Lage inmitten des Siebengebirges: u. Rheinpanoramas, am Fuße des waldreichen Venusberg. Schönster und angenehmster Sommeraufenthalt für Nervenschwache und Ruhebedürftige. Geistesranke ausgehoben. Sehr elegante Einrichtung, vorzügliche Pflege. Massage, Elektrotherapie, Bäder. Arzt im Hause.

VII. Gau-Feuerwehrfest des südholfstein. Gauverbandes freiw. Feuerwehren in Ahrensburg am Sonntag, 14. August 1887. Programm. Morgens 7 1/2 und 8 1/2 Uhr: Empfang der Gäste am Bahnhof. Von 8 1/2 Uhr an: Besichtigung des Ortes, event. Ausflug nach „Waldburg“ und „Pomona“.

Am dem Feste beteiligen sich ca. 30 Feuerwehren mit 600—700 aktiven Mitgliedern. Jeder mit dem Festzeichen versehene Teilnehmer hat Zutritt zu allen Veranstaltungen und das Recht, eine Dame zum Ball frei einzuführen. Der Preis des Festzeichens für Nichtfeuerwehrlente beträgt 1 Mk. 20 Pf., für die Einführung jeder weiteren Dame 50 Pf.; Damen ohne Begleitung eines Herrn zahlen 50 Pf. Das Entree zum Garten-Konzert beträgt a Person 30 Pf., zum Festplatz a Person 20 Pf.

Zimmer-Ofen, Relief und Majolika, in verschiedenen Farben, den neuesten und benährten Constructionen, sowie eiserne Ofen aller Art. J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Dr. Kochs' Fleisch-Extrakt, Dr. Kochs' Pepton-Bouillon, Dr. Kochs' Pepton-Biscuit. Spezielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in 1/4, 1/2, u. 1/1 Flaschen.

Bum Feuerweh-Feste empfiehlt passende Plakate, Transparente zc. E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Tischdecken und Teppiche empfiehlt bestens zu billigen Preisen H. Peemöller, Ahrensburg.

Reisabfall = Futtermehl in allen Qualitäten garantiert unverfälscht ohne jegliche, oft für das Vieh so schädliche Beimischung, offeriren (H & 975/3) Hermann Berkan & Co., Dampf-Reis-Schäl-Mühle, Hamburg, Spaldingstr. 36. Bestes Pergamentpapier zum luftdichten Verschluss von Einmachegefäßen empfiehlt E. Ziese's Buchhandlg., Ahrensburg.

Freiwillige Feuerwehr Ahrensburg. Heute, Mittwoch, 3. Aug., Abends 8 Uhr präz.: Uebung. Das Kommando.

Quartierbillette sind vorrätzig in E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Table with 2 columns: Stationen, Fahrplan nach Hamburg. Stations: Hamburg, Altschloß, Ahrensburg, Burgstede, Döbels, Ahrensburg, Altschloß, Hamburg.

Table with 2 columns: Stationen, Fahrplan nach Lübeck. Stations: Lübeck, Ahrensburg, Döbels, Ahrensburg, Altschloß, Lübeck.

Table with 2 columns: Stationen, Fahrplan der Oldeoloe-Schwarzenbek Eisenbahn. Stations: Oldeoloe, Schwarzenbek, Mölln, Trittau, Mölln, Schwarzenbek.

Table with 2 columns: Stationen, Verkehrs-Nachrichten. Stations: Weizen, feiner, amerikanischer, amerikanischer, amerikanischer.